Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

VD17 VD17 12:106541W

Das XXXI. Capittel. Vbung der Demut vnnd der Großmuetigkeit

urn:nbn:de:bsz:31-114434

Visual Library

cher stunde dise Grabschrifft auff eweree Begräbnuß / die Valerius Max. einem / mit Namen Gillias zuschreibt: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune patrimonium erat, hic ipsius Liberalitatis præcordia habuit, & domus ejus quasi quædam munificeniæ officina. Alles / was Gillias besasse / ware gleichsbmb ein gemeines Erbtheil / diser Mensch hatte das mildtreiche Hertz der Freygebigkeit selbst / vnd ware sein Hauß ein offner Laden der Schenkungen. *Val. Max. lib. 4. c. 8*

Die Tugenden / so wider die dritte Vnreinigkeit / nemblich die Hoffart deß Lebens / streiten.

Das XXXI. Capittel.

Vbung der Demut vnnd der Großmütigkeit.

WAnn man sagt / daß die vom Adel vnd vornemme Leuth der Tugend / der Demut nit vonnöthen haben / ist so vil geredt / als sagte man / daß die Krancken der Gesundheit nicht bedürfftig seyen. Die Demut ist das Fundament vnd der Grund aller Tugenden / sie ist die Porten deß Christenthumbs: Primus Religionis introitus, sagt der H. Cypriannus / vnd soll man nit darfür halten / daß derselbige Unglaubig seye / welcher an diser Tugend JEsu Christi / nemblich der Demut vntrew ist; Sie ist allen / fürnemblich aber den hochen vnd fürnemmen Personen / so zum allerstärckisten von den Windē der Hoffart vmbgetriben werden / sehr nothwendig: Wann dise Tugend die Verachtung seiner eygnen Fürtrefflichkeit ist / wo wird man dise Fürtrefflichkeit finden / daß man sie verachte? Wird dises bey schlechten vnd nichtswirtigen Leuthen geschehen? Dise seynd ohne das von sich selbsten zu verächtlichen Sachen geneigt / haben aber beynebens die rechte vnd wahre Demut nit: Die gröste Demut ist / welche zum meisten Ehr / vnd zum wenigsten Empfindung derselbigen hat. Magna virtus est humilitas honorata, sagt der H. Bernharndus. Gleich wie man die Sternen in dem Grund eines Galgbronnens sihet / also lasset die tieffe Demut ihren grösten Glantz in der Hochheit sehen. Die Sonn ziehet alle die subtiliste vnd zärtiste Dämpff vber

Cyprian. de Christi nativit.

Demut der hochen Personen.

vber sich/ die grobe vnd schwere aber lasset sie herunder auff die Erden fallen: Gleichermassen je geringer einer in ihm selbsten / je höcher wird er zu der Sonnen der wahren Glory vnd Ehr steigen: Wer derohalben dise Himmlische Tugend zuüben begehrt/der sehe allhie/warinn sie bestehe.

Vbung der Demut.

Die Hoffart deß Adels ist scheltens werth.

I. Soll man sich nit mit einer vnsinnigen Eytelkeit deß Adels bemäntlen / welche ein Ursach ist / daß sich vil bemühen ihre Anaten auß der Aeschen der verbrennten Statt Troia herfür zugraben: Unnd wie Ausonius sagt / in deme sie mit so grossem Fleiß / vngewisse Freund vnd Verwandte suchen / geben sie etlicher massen Ursach zugedencken / ob sie etliche gewisse haben. Der Adel ist nit zutadlen/weil er das Glück hat/ eines guten Herkommens: Aber sich diser Ursach willen also auffblasen/ ist ein lautere Thorheit. Welcher das gantze menschliche Geschlecht von Anfang durchsuchete / sagt Plato / wurde finden / daß kein König der nit von einem Bawren/vnd kein Bawr/der nit von einem König seinen Ursprung her habe.

Namen der Herrschafften vnd Ländern.

II. Soll man menschliches Lob / Schmaichlung / vnd eytle Ehr/ dardurch alle dolle Köpff noch mehrers auffgeblasen werden/nit suchen/ noch vmb der Ehrsucht willen ein langes Register der Tittlen vnd Aemptern haben. Vor Zeiten gaben die Menschen den Landgütern die Nahmen / jetzund aber geschicht das Widerspihl/ daß die Landgüter den Menschen die Namen geben: So vil schlechte Dörffer / Flecken vnd Märckt pravieren auff dem Papyr / vnd peynigen vnsere Gedächtnuß einem Menschen seinen Titul zugeben/der vilmehr solte wegen der Tugend namhafft werden / welche das rechte Erbtheil der Menschn ist. Unsere Voreltern bekamen ihre Ehrentitul von ansehenlichen / dapfferen vnd tugendhafften Thaten / darumben sie auch Himmlische Menschen genennt worden; Nun aber / weil wir also sorgfältig die Namen vnd Titul auff Erden suchen / geben wir gnugsamb zuerkennen / daß wir jrrdische Menschen seyen.

Bescheidenheit/ in einer Erhöchung.

III. Wann man durch die Tugend etwann zu einem Ampt vnnd hocher Dignität kommen / ihme das Hirn nit so bald/als von einer freywilligen Trunckenheit lassen vmbkehren / vnnd nit nur allein seine arme Freund/sonder sich selst nit mehr wollen erkennen / in deme / daß man ein hochmütige/ernsthaffte vnd gezwungene Weiß an sich nimbt/ gegē andern sich verdrüssig erzeigt / durch solche Gebärden / vnnd grossen äusserlichen Schein/die Gedächtnuß seines Herkom̄ens außzutilgen. Als der fromme

Demut Primislai

Prie-

Primislaus auß einem Bawrenhof/ zu der Regierung deß Böhäimischen Reichs kommen/ liesse er seinen Bawrenkittel vnd Holtzschuech in der Kirchen auffhencken/ vnd sie ihm alle Jahr einmal zeigen/ in ihme die Gedächtnuß seines Herkommens zuernewern/ vnd dardurch sein Demut zuerhalten. Benedictus der XI. Pabst diß Namens ware einer armen Bäwrin Sohn/ als man ihme sein Mutter in köstlichen vnnd prächtlichen Kleydern zuführte/ in Mäinung ihme daran ein grosses Wolgefallen zuthun/ wendet er seine Augen von ihr ab/ vnnd sprach/ er erkenne dise Fraw nit für sein Mutter: Als aber sie hernach widerumb in ihren Bawrenkleydern zu ihme kommen/ erkennte er sie/ erzäigte ihr alle schuldige Ehr vnnd Liebe eines guten vnd getrewen Sohns. Dises waren rechte in der Demut tieff gegründte Hertzen/ vnnd nit also kleine schlechte Gemüter/ die sich ihres Herkommens beschämen/ die den jenigen Thieren gleich seynd/ welche vermeinen/ als seyen sie wol verborgen/ wann sie allein ihren Kopff verstecken/ beynebens den ubrigen gantzen Leib zäigen. *Bendictus XI.*

IV. Kein Rühmer seyn/ noch sich grosser Sträichen seiner Dapfferkeit außthun: Alle die/ so sich mit Worten groß machen/ seynd gewonlich in ihren Thaten schlecht vnd klein Die Welt ist voller Pracht hannsen/ welche sich/ wie Rabasces/ in der H. Schrifft/ gar zu hochmütig/ grosser Sträichen außthun: Wenig aber werden gefunden/ welche in der Warheit recht hertzhafft seynd/ Wann Homerus die küne vnd dapffere Kriegs Obersten einführet/ gibt er ihnen zu einem Geläitsmann das still schweigen: Hingegen lasset er die zaghaffte schwätzen/ wie Tulen: Jene seynd den grossen Wasserflüssen gleich/ die gleichsamb mit einer still schweigenden Mayestät fürüberfliessen; Dise aber thun nichts/ als rauschen/ wie die kleine Bächlin/ die uber hoche vnnd wilde Felsen herab springen: Es ist ein gewisses Zeichen/ daß man nit gar hertzhafft/ vnd so dapffer seye/ wann man sich also für hertzhafft vnd dapffer außthut. *Rühmer vnd die sich grosser sträichen außthun.*

V. Sich der Schönheit deß Leibs berühmen/ ist ein grosser Mangel der Vernunfft; Es ist fürwahr ein thorrechte Eytelkeit/ wañ etwann ein adeliche Fraw/ oder Jungfraw/ vnder dem Schein/ daß ihr etwann ein Schmäichler die Haar der Morgenröthe/ die Augen Veneris/ die Gestalt Junonis/ vnd die Versen Theridis hat zugeschriben/ sich für ein Königin zu Antiochia haltet/ vnnd ihrer Schönheit berühmet/ welche offtermahlen nur ein Einbildung ist. Die Königin Stratonice/ ein Ehegemahel Seleuci/ hatte ein keiniges Haar auff ihrem Haupt/ nichts *Wie eytel die Schönheit seye.* *Lächerliche Hoffart der Königin*

Stratonices.

nichts desto weniger gabe sie einem Poetes sechshundert Cronen/ welcher ihr in seinen Versen hatte gesungen/ daß ihre Haar den schönen Blumen gleich seye: Ich weiß nit/ wie es diser Speyvogel vermeint/ doch wurde diese Königin dar von sehr hoffärtig/ welches sie desto verächtlicher machte: Wann gleich dise Schönheit wäre wahr gewesen/ ware sie doch nicht anderst/ als ein weisse vnd rothlechte uber ein todten Aaß gespannte Haut/ welche vil Vnrath bedecket/ gleich wie ein mit Schnee bedecketer Mist hauffen/ ein Götzenbild der Narren/ ein Blumen deß Felds welche offt für ihr gantzes Leben/ den einigen Augenblick ihrer Geburt hat. Man kan ihr billich die Grabschrifft der Rosen zuschreiben.

Mirabar celerem fugitiua ætate rapinam,
Quæ dum nascuntur consenuisse rosas.

Hie ligt die Bluem/ die auß ihr Wiegen/
In einer Stund ins Grab gestiegen.

Eytle Höffart der Kleyder.

VI. Noch ein grössere Thorheit ist es in den Kleydern stoltzieren/ vnd prächtig seyn/ welche ein Deckmantel der Wundmasen vnserer Sünden/ nemblich der Blösse/ entlehnte Federn von allerhand Vöglen/ vngestraffte Diebställ/ vnnd Zeugnussen vnsers Bettels seynd/ der vns verursachet/ Hilff/ bey allen Creaturen zusuchen/ vnser Schand darmit zubedecken. Wie ist es ein so vngebührliches ding uber seinen Stand/ Ampt/ Beruff/ vnnd Vermögen/ wollen pravieren; Vnd damit man dahin gelange/ vilmahlen das Marck vnnd das Blut der Armen in den Fälten seines Rocks herumbtragen? Doch seynd bißweiln so vil Diebställ nit genugsamb/ disen vngesinnigen Pracht zuerhalten/ man muß noch darüber Schulden machen/ die man nit bezahlen kan/ in Seyden vnd Sammet auffziehen/ vnd Diener habe/ die ihme auff dem Fueß nachgehn/ das Gold herfür zeigen/ die Armseligkeit vnnd Sünd verbergen/ den Leib mit allem möglichsten Geschmuck ziehren/ als wäe er ein Egyptischer Tempel/ einen stinckenden Ratzen darinn zuverbergen. Was für ein Spott ist es/ bey einer Mahlzeit Lolliam Paulinam ein Römische Matron sehen/ die an guldenen Ketten/ Edelgestain/ vnd Kleinodien/ ein gantze Milion Golds antruege? Bald aber hernach ihren Vatter/ der Länder beraubet/ dise sein einige Tochter zubkleyden/ ihme selbst auß Vergweifflung durch getruncknes Gifft den Todt anthun? Machet nicht das Kleyd auß Schamloth deß H. Königs Ludovici alle dergleichen hoffärtige vnd prächtige zuschanden/ welche weil sie nichts lobwürdiges an ihnen haben/ ihnen selbst auffs wenigst mit den Kleydern ein Ansehen machen wollen/ darmit anzuzeigen/ daß sie/ wie die Pfawen

Plin. lib. 9 c. 35. Paulina tragt ein Milion werth an ihr

kleine

kleine Köpff/ wenig Hirn/ schöne Federn vnnd einen langen Schwaiff haben?

VII. Wegen der Reichthumben nit hoffärtig seyn/ dann sie/ gleich wie ein Wasserfluß gar bald fürüber fliessen/ vnd mehrers nit hinderlassen/ als ein solches fürüberlauffendes Wasser: Sich auch nit durch die Ehr vnnd Aempter lassen auffblasen/ dann sie nur ein Kleyd in einer Comædi seynd/ daß man bald von sich legen muß: Sich wegen der Gedächtnuß nit hoch schätzen/ dann sie gleichsamb der Seelen Bauch ist/ so vilmahlen mit lauter Blästen der Eytelkeit angefüllt wird: Noch wegen deß Verstands/ dann er so offt so subtil/ als die Spinnwäppen/ vnd zunichts/ dann Mucken zufangen/ dienet: Noch auch wegen der Vernunfft/ dann darauff sich gar zu fast verlassen/ ist ein gefährlicher Außsatz deß menschlichen Gdschlechts.

VIII. Sich mit seiner eygnen Ehlen abmessen/ sich erkennen/ was er sey/ vnnd nichts vermessentlich auff seine Kräffte halten: Keine schwere Bürden auff sich laden/ damit man nit darunder erlige: Wenig von sich selbsten vnd allen seine Sachen reden/ guts thun/ vnnd es nit außschreyen/ getrewlich/ behend/ vnd hertzhafft dem Befelch der Obern gehorsamen/ seine böse Begirden im Zaum halten/ endlich ein liebreiche/ freundliche/ vnd ehrentbietige Weiß mit ander Leuth zuhandlen/ an sich nemmen. Bescheidenheit.

IX. Wann einer recht demütig ist/ so wird er nothwendiger Weiß die Tugend der Großmütigkeit auch zu gleich haben. Deren Verrichtung seynd: Sich zu der Ehr GOttes grosser dingen vndewinden/ dann niemand also mächtig ist/ als wie der demütige/ so all sein Stärcke von GOtt erwartet. Die vnbilliche Befelch vnd Trohungen der grossen Herren verachten. Alle Verhindernussen/ so sich ein gutes Werck hinderstellig zumachen/ erzäigen/ mit großmütigem Hertzen abschaffen. Alle Hoch- vnd Würdigkeiten der Weltring achten/ sich allzeit mit gleichem Angesicht darzu verfügen/ darbey auffhalten/ vnnd wider darvon abschaiden. großmütigkeit.

X. Die Ehr/ als einen Tribut annemmen/ den man GOtt in sein Schatzkasten legen soll: In der Wolfahrt vnd in der Widerwärtigkeit allezeit gleich bey sich selbst sein: Die Guthat reichlich wider gelten: Nimmahl übel nachreden: Wenig loben: Selten vmb etwas anhalten: Ab keinem ding sich leichtlich verwundern: Sich ab niemand beklagen: Sein Stell seinem Stand gemeß vnder hochen Personen ohne Eytelkeit erhalten/ [illegible] zu den wenigern auß Christlicher Liebe ernidrigen. Sich

nit viler Geschäfften vnderwinden / aber grosse verrichten: Das flattieren/wie die Pest/ die Gleißnerey / wie das Gifft / vnnd andern begehren zugefallen / wie ein Affenspihl hassen: Was recht vnnd billich ist / gut rund/ vnd ohne Forcht herauß reden/ vnd thun: Der Schmach vnd Vnbilden nit gedencken: Endlich allezeit auff die rechte wahre Ehr GOttes ehender/als auff seinen Gewinn vnd Nutz/das Absehen haben.

Das XXXII. Capittel:

Vbung der Gedult.

Lob der Gedult.

DJe Tugend der Gedult machet alle Tugenden vollkommen / dann dise ist allzeit die erste in dem Streit / aber die letste in der Crönung: Sie ist der Granatapffel / welcher an dem Saum deß hohen Priesters Kleyds im alten Gesätz vnder den Cymbalen hangete: Es hätte ihne wenig genutzet / daß er die gantze Welt auff seinem Kleyd getragen / weil sie ohne die Cron der Gedult / vnvollkommen wäre gewesen: Diese hat die Glocken bey sich / vns anzuzeigen / daß zwar alle Tugenden für trefflich / doch gebühre ihnen die Victory vnd der Sig nit ohne die Gedult/ vns die Beständigkeit anzukünden. Andere Tugenden seynd wie die alte Mahler/, die an ihr Gemähl dise Wort schreiben/ pingebat, faciebat. Das ist / Er mahlete es / er thäte es. Die Gedult aber schreibt / pinxi, feci. (Ich hab es gemahlet / ich hab es gethan) Weiln diese die Vollziehung gibt. Dise ist die Schul deß Christenthumbs.

Schöne Betrachtung vber das kleid deß hohen Priesters.

Wir seynd also gelehrt / sagt der H. Ambrosius / als vil wir Gedult haben / vnd haben so vil Gemeinschafft mit GOt/ als vil wir nach seinem Exempel leyden können: Darumb hat vnser Häyland einen Leib an sich genommen/ damit Er leyden / vnnd zumahl sich zu einem Spiegel der leydenden/ auch endlich zu einer Belohnung deßjenigen/ so gedultiglich gelitten haben / machen könnte. Wann wir nichts leyden wolten / so ist vnser Seel nit mehr vnser: Dann dises die Wort Christi deß HErrn/ daß wir vnsere Seelen anderst nit /als durch die Gedult besitzen werden; Wann dise vns entgeht/ verliehren wir alles. Dise Tugend aber zuüben/ erfordere ich nit/ daß einer dem H. Macario nachfolge / welcher/ weil er ein Mucken/ so ihne gestochen / getödtet / sechs Wochen lang seinē blossen Leib allen Mucken/ Fliegen vñ Brämē in offnē Feld preiß gebē/ sich selbst hierdurch ab zuftraffen / als hätte er ein grosse Vngedult begangen. Weil euch ein solche Gedult zuschwer wurde fürkommen/ so lernet ein ringere.

Amb super Prou. 20. Tanto quisque minus ostenditur doctus quanto mentes ostenditur patiens.

Vita PP. Gedult deß H. *Macarij.*

I. Mit